



Quellen zum Leben und Wirken des Nürnberger Gemeinderabbiners Dr. Max Freudenthal

(12.6.1868 Neuhaus / Unterfranken - 11.7. 1937 München)



Dr. Max Freudenthal

(Quelle: Bayerische Israelitische Gemeindezeitung)

Nürnberg-Fürther Israelitisches Gemeindeblatt Nr. 6 vom 1. August 1937 (17. Jg.), S. 1 ff.:

Zum Gedächtnis für Rabbiner Dr. Max Freudenthal

Nach drei Jahren des Ruhestandes, die er in München verbrachte, ist unser hochverehrter Rabbiner Dr. Freudenthal zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit tiefem Schmerz beklagt die Gemeinde das Hinscheiden ihres langjährigen geistlichen Führers, der ihrer inneren Entwicklung und Formung das besondere Gepräge gegeben hat. Eine Persönlichkeit von leuchtender Intelligenz, treffsicherem Urteil und umfassendem Wissen, bewegt von einem stahlharten Willen und erfüllt von unbestechlicher Lauterkeit eines tiefreligiösen Charakters, widmete er allen Teilen des stets wachsenden Aufgabenkreises seine großen organisatorischen und schöp-

ferischen Fähigkeiten, wie auch die suggestive Kraft seiner rednerischen Begabung. Ob im Gotteshaus oder in Versammlungen: Die tiefen, wohlhabgewogenen Gedanken voll Klarheit in edle Form gegossen und mit sprachtechnischem Können vorgetragen, bildeten einen ästhetischen Genuss und wirkten erzieherisch, anregend und überzeugend. Der Rede gleich war seine Schreibweise, und dem Wort entsprach die Tat.

Mit heißem Eifer mühte er sich stets um die würdige Ausgestaltung des Gottesdienstes nach religiös-liberalen Grundsätzen, um die Förderung des Schulwesens im modern pädagogischen Sinn. Das Wohltätigkeitswesen verdankt seiner Initiative die straffe Zusammenfassung und Gliederung, die kulturellen, sozialen und jugendfürsorglichen Bestrebungen in den verschiedensten Organisationen, auch außerhalb seiner Wirkungsstätte, fanden in ihm den bewährten erfolgreichen Führer oder Mitarbeiter, zu dem die Gemeinde stets in bewundernder und dankbarer Verehrung emporsah. Ein ausgeprägter Forschertrieb drängte Freudenthal trotz dieser arbeitsvollen Amtsbürde zu fruchtbarer wissenschaftlicher Betätigung namentlich auf historischem Gebiete. Mit besonderem Eifer und Geschick suchte und entdeckte er verschüttete Quellen der Geschichtsforschung, zeigte er voll Sachkenntnis die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge im Ablauf des historischen Geschehens auf. Wertvolle Werke und zahlreiche Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen fanden anerkennende Würdigung in der wissenschaftlichen Welt. Auch die religionspädagogische Literatur bereicherte er durch beachtenswerte Arbeiten.

Neben dem Problem der geschichtlichen Entwicklung zog Freudenthal die Frage der religiösen Entwicklung in den Bann seines Wahrheitstriebs. Die gewonnenen Erkenntnisse verdichteten sich bei ihm zur religiös-liberalen Anschauung. Die ihr dienende geistige Bewegung zählte ihn bald zu einem ihrer hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter und mannhaften Kämpfer, der unbeirrt von Beifall oder Missfallen sich zu seiner religiösen Überzeugung bekannte und ihr die Treue hielt. Wohl begleitete seinen geraden und offenen Sinn zuweilen eine scheinbare äußere Herbheit. Sie war aber nichts anderes als der Ausfluss seines spannungsreichen Innenlebens, dessen Kern echte Herzengüte, strenge Gerechtigkeit und stete Einsatzbereitschaft für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft in sich schloss, und darum beglückte er schließlich jeden, der ihm näher kam, mit dem Gefühl der Geborgenheit. Das große Maß von Sicherheit in all seinen Beziehungen zum Leben und zu Menschen verschaffte Dr. Freudenthal das Vertrauen weitester Kreise, selbst der Kreise, die ihm weltanschaulich fern standen. So wählte ihn die bayerische Rabbinerkonferenz zum Vorsitzenden, der Verband bayerischer israelitischen Gemeinden, an dessen Begründung er starken Anteil hatte, zum stellvertretenden Vorsitzenden und in zahlreichen wissenschaftlichen, sozialen und kari-

tativen Vereinigungen war er an führender Stelle tätig. Wohin man ihn auch rief, überall leistete er, ein strenger Richter gegen sich, ganze Arbeit. Selbst eine vor 14 Jahren notwendig gewordene schwere Operation mit schmerzvollen Nachwirkungen für den Rest seines Lebens vermochte nicht seine Arbeitsfreude und seine Arbeitskraft zu brechen. Die Macht seines Willens bezwang den Körper, in beispielhafter Selbstbeherrschung überwand er alle physischen Hemmungen und erfüllte in gewohntem Verantwortungsgefühl die Pflichten gegenüber Amt und Gemeinschaft, diente er mit aller Liebe der Wissenschaft. Erst als das Herz anfang müde zu werden, trat er in den Ruhestand, freilich nicht um zu rasten, sondern um unbeengt seiner innersten Neigung, der wissenschaftlichen Forschung zu leben. Diese Arbeit begleitete ihn nunmehr als treue Freundin, sie blieb ihm Trösterin noch in den Wochen seines letzten qualvollen Schmerzenslagers. Wenn jetzt auch das Herz zuweilen schon zu versagen schien - das wunderbar klare Gehirn, der Rhythmus des geistigen Lebens blieb lebendig. Diktierte er doch noch drei Tage vor dem Tode, dem er mit philosophischer Gelassenheit und religiöser Ergebung entgensah, einen wohlgefeilten Artikel für eine Zeitschrift. Am 11. Juli haben schließlich die unerbittlichen Gesetze des Körpers den treuen Arbeiter gebrochen und ihn von uns genommen. Nun ist er eingegangen in die Ewigkeit, die er in seinem Leben mitaufzubauen nicht müde wurde. Das Lebenswerk Dr. Freudenthals überdauert sein irdisches Sein.

„Denn was ein guter Mann erreichen kann - Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen. Drum lebt er auch nach seinem Tode fort - Und ist so wirksam als er lebte.

Die gute Tat, das schöne Wort - Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.“

M.B.

Dem Andenken Dr. Max Freudenthals

Predigt vom Sabbath Chason, von Dr. Heilbronn

Der heutige Sabbath mit seinem Datum des 9. Ab weckt traurige Erinnerungen in uns. Zwar sind die äußeren Zeichen der Trauer um des Sabbaths willen gebannt und auch das Fasten ist auf den morgigen Sonntag verlegt, aber gewisse Zeichen der Trauer sind doch im Gottesdienst auch heute bemerkbar. Das Prophetenwort spricht von den Sünden Israels, um deretwillen einst die Heimsuchung über unser Volk hereingebrochen ist. Gewaltig ist die Anklage, die der Prophet Jesaias gegen das Volk erhebt und seinen Weheruf stimmte er an über das undankbare Israel, das seinen Gott vergessen hat. Die Anklage der Undankbarkeit wird oft aus dem Munde der Propheten gehört, Israel hat nur allzu häufig seine Führer vergessen. Dieses Wort findet Widerhall in unseren Herzen und lässt uns des Gefühls der Dankbarkeit bewusst

werden, die wir denen schulden, die uns auf unserem Lebenswege geführt haben und der wir in dieser Stunde wehmütigen Gedenkens nachkommen wollen, da wir das Bild des Wirkens des langjährigen Rabbiners unserer Gemeinde Dr. Max Freudenthal vor unsere Seele treten lassen. Am Anfang der vergangenen Woche hat er seine Seele ausgehaucht, ist nach langem Leiden zum ewigen Frieden eingegangen, am Dienstag haben wir ihn auf dem alten israelitischen Friedhof in München zur ewigen Ruhe gebettet. Dort in der Hauptstadt unseres Landes hat er seinen Lebensabend verbringen wollen, aber nur drei Jahre der Ruhe vom Amte waren ihm vergönnt. 27 Jahre hat er von dieser Stätte aus das Wort Gottes verkündet, hat Alt und Jung belehrt, hat sie zur Zucht und Sitte angehalten, hat wie ein guter Hirte seine Gemeinde betreut, hat sie geführt in gesegneten Jahren und war ihr Beistand in Jahren des Leides, in mancher Stunde der Not, des Kammers und der Bedrängnis. Die Aufgabe des Rabbiners, die auch der langjährige Inhaber dieses Amtes in unserer Gemeinde überaus sorgsam durchgeführt hat, ist vom Spruchdichter in dreifacher Weise gekennzeichnet worden: Sifse Zadik jir'u rabbim, die Worte des Gerechten sind Führung und Leitung für viele; pi zadik jonuw chochmo, sein Wort zeugt von Weisheit und schafft Wissen; sifse zadik jed'u rozon, die Worte des Gerechten fördern den Frieden und erstreben das Wohlbefinden der Menschen.

Seine Worte waren Leitung und Führung für viele. Wenn am Sabbath, an den Festtagen und ganz besonders an den höchsten Feiertagen unserer Religion seine Predigt von dieser Stelle aus zur Gemeinde sprach, wenn er den Konfirmanden die Bedeutung der Lehre Israels klarlegte, wenn er zu Braut und Bräutigam in der heiligen Stunde des Treugelöbnisses sprach, dann war es immer ein Wort, das vielen, das den meisten zu Führung und Leitung ihres Lebens diente. Das Wort musste seinen Weg zum Herzen der Hörer finden, weil dieses Wort als der Ausdruck eines bestimmten religiösen Standpunktes Bedeutung und Geltung beanspruchte. Es war stets von eindeutiger Auffassung, von klarer Bestimmtheit. Es war vorgetragen in einer edlen Sprache. Seine Predigt war gedanklich durchdacht und meisterlich abgerundet. In seiner Geschichte unserer Kultusgemeinde, die Freudenthal geschrieben hat, und die reich ist an persönlichen Bekenntnissen, sagte er einmal, dass nur der Rabbiner seiner Gemeinde gerecht wird, der wohl vorbereitet vor sie hintritt; und obwohl ihm eine hervorragende natürliche Gabe der Beredsamkeit zu eigen war, hat ihn die Gewissheit dieser rednerischen Begabung doch niemals in seinem Fleiße und in der Arbeit an sich selbst ermüden lassen. Ein Rabbiner aber, der nur durch sein Wort zu wirken bestrebt ist, hat seine Aufgabe verkannt. Alle Kunst der Rede, die Beherrschung des Wortes, selbst die künstlerische Gestaltung und Formung der feinziselierten Predigt kann auf die Dauer keinen Erfolg haben, wenn hinter dem Worte nicht die Persönlichkeit steht, die in ihrer Lebensart und in ihrer Lebensführung das gesprochene

Wort bejaht und bezeugt. Wir sahen und erlebten es, wie Freudenthal an sich die höchsten Anforderungen stellte, wie er die Kraft, die Ausdauer, die Zähigkeit, die er von seinen Schülern und seiner Gemeinde verlangte, an sich selbst bewiesen hatte. Wir beobachteten sein Wirken in den Tagen seiner Gesundheit und seiner ungebrochenen Kraft.

Wir bewunderten schon damals den unermüdlichen Fleiß, der diesen Mann auszeichnete, der neben den amtlichen Obliegenheiten für so vieles Zeit fand, sei es, dass er seine Arbeitskraft wissenschaftlichen Studien oder allgemeinen jüdischen Dingen widmete. Voll innerer Teilnahme gewahrten wir dann die Leidenszeit, die ihm auferlegt war. Ungebrochen blieb auch dann seine Energie, niemand konnte merken, dass der Schmerz ihn quälte, unter Schmerzen und unter Behinderungen aller Art hat er seines Amtes gewaltet, hat von dieser Stätte aus das Wort an die Gemeinde gerichtet, stand des schlimmsten Wetters nicht achtend auf dem Friedhof, um Trauernde zu trösten, saß an seinem Arbeitstisch, die Schmerzen mit eisernem Willen verbeißend, seinem Werke, seiner Arbeit, seinem Amte sich widmend. Darin ist er uns Vorbild gewesen. Er hat unserem Geschlecht, das so leicht verzweifelt, gezeigt, wie man Schweres, das Gott uns auferlegt, tragen soll. Er hat uns gelehrt, dass die starken, geistigen und sittlichen Kräfte, die in einem Jeden von uns leben, imstande sind, uns aufrecht zu erhalten. Mag auch die Not, die Sorge, das Leid, der Schmerz auf unseren Schultern lasten, wir haben die Kraft zu tragen, wir haben die Kraft der Ausdauer. Dieses Bild des tapferen Menschen, der sich nicht niederbeugen lässt, und der unbeirrt ob aller Hindernisse und Hemmnisse seinen Weg geht, das steht in dieser Stunde wehmütigen Gedenkens vor unserer Seele.

Pi zadik jonuw chochmo, das Wort des Frommen zeugt von Weisheit und schafft Wissen. Dass Freudenthals Wort von Weisheit zeugte, haben wir schon angedeutet. Überall, wo er das Wort nahm, in der Gemeindestube, in der Beratung der Wohlfahrtsangelegenheiten, bei seiner Mitarbeit in den verschiedenen Organisationen, denen er angehörte, immer hat er das rechte Wort zu finden gewusst. Sein Wort war klar, kurz und bestimmt, immer das Wesentliche hervorhebend und in markigen Sätzen unterstreichend. Aber mehr als dies, was er sprach und was er schrieb, gab Kunde von seinem tiefen Wissen und schuf neues Wissen. Ein jeder, der das Amt des Rabbiners bekleidet, muss wissenschaftlich sich immer weiterbilden, ihm aber war es auch vergönnt, darüber hinaus selbst wissenschaftlich schöpferisch tätig zu sein. Er hat das, was als tote Akten in den Archiven schlummerte, wieder lebendig werden lassen, er gab uns ein Bild von dem Leben, wie es sich in vergangenen Zeiten in den Familien, in den Gemeindestuben, in den Lehrhäusern und Schulen unseres Volkes abspielte. So waren Weisheit und Wissenschaft in ihm eng verbunden.

Aber auch der dritten Aufgabe, von der unser Textwort spricht, ist Freudenthal gerecht geworden. Sifse zadik jed'u rozon, die Worte des Gerechten fördern den Frieden und erstreben das Wohlbefinden der Menschen. Die Worte dieser Stelle unseres Textes sind etwas schwierig. Der bekannte Bibelerklärer Raschi deutet sie dahin, die Worte des Frommen, der dem Schöpfer in rechter Weise zu dienen vermag; fördern den Frieden und das Wohlbefinden der Menschen. Eine heilige Aufgabe, die jedem Rabbiner zuteil wird, und der Freudenthal in ganz hervorragender Weise nachgekommen ist, die reiche, große, soziale Arbeit seines Lebens diente dem Wohlbefinden und dem Frieden der Menschen. Die straffe Organisation unserer Wohlfahrtsvereine, ihr Zusammenschluss in Zeiten der Not, ihre Verschmelzung in der Israelitischen Zentralen Wohlfahrtsstelle, die von ihm begründet wurde, die Nothilfe, die er ins Leben rief, das alles gibt Kunde von seinem Schaffen auf dem Gebiete der Wohlfahrt. Voller Dankbarkeit gedenkt unsere Gemeinde seines Wirkens, voller Dankbarkeit gedenken seiner alle die, für deren Wohlbefinden er gesorgt hat, denen er Berater und Helfer, Fürsprecher und Förderer gewesen ist. Wenn Ihr nicht nur mit den Gedanken und Empfindungen Eueres Herzens in dieser Stunde Euren Dank bezeugen wollt, sondern nach einem symbolhaften Ausdruck dafür sucht, dann gedenket dieser Aufgabe unserer Wohlfahrtsvereine, die jetzt in unseren Zeiten ganz besonders berufen sind, das Wohlbefinden zu fördern und für den Frieden unter den Menschen zu sorgen. Ihr erfüllet damit nur einen Wunsch, den Freudenthal in seiner Predigt, mit der er sich am achten Tage des Pessachfestes von seiner Gemeinde verabschiedete, zum Ausdruck brachte. Er sprach damals, als er zum letzten Male von dieser Stelle aus an die Gemeinde das Wort richtete, den Wunsch und die Hoffnung aus, dass diese Gemeinde stets sei eine Stätte reiner Lehre, treuen Bekennens und eifrigen Wohltuns. Dass sie eine Stätte reiner Lehre und treuen Bekennens bleibe, das ist die Aufgabe der Rabbiner und Lehrer. Dass sie eine Stätte eifrigen Wohltuns sei, das ist Aufgabe aller derer, die berufen sind in der Arbeit unserer Wohlfahrtsvereine mitzuwirken, das ist Euer Aufgabe, denn nur durch Euer Mitarbeit kann unser Werk ermöglicht werden.

Eine reich gesegnete Amtstätigkeit war Freudenthal beschieden. Reich gesegnet vor allem dadurch, dass sein amtliches Wirken zusammenfiel mit dem Wachstum, mit dem Aufstieg, mit der Blüte der Gemeinde. In den Zeiten des Abstieges ist die Arbeit, die geleistet werden muss, nicht geringer geworden und jeder, der sie leisten muss, soll aus dem Bild des Wirkens unseres Heimgegangenen, das ich zu zeichnen versuchte, lernen, dass es keine Schwierigkeit gibt und sei sie noch so groß, die nicht überwunden werden kann, lernen, wie wir jeder an uns selbst arbeiten müssen, wie wir bestrebt sein müssen, uns geistig immer weiter zu bilden. Nur einer, der durch sein Wissen über den Dingen steht, vermag, weil er erhaben ist über alle

Kleinlichkeit und Engherzigkeit der Menschen, ihr Wohlergehen und den Frieden zu fördern. Frieden unter den Menschen, das ist Israels großes Ziel. Es gibt keinen Tag im Jahre, sei es ein froher oder trauriger Gedenktag, den unsere alten Lehrer nicht mit diesem letzten Ziel unserer Arbeit in Verbindung zu bringen wissen. Wenn unsere alten Lehrer sagen, am 9. Ab würde der Messias geboren, was kann es anders bedeuten, als dies: Aus allem Streit, aus allem Leid, aus aller Not der Menschheit heraus wird die Zeit geboren, da der Friede die Menschen eint. Dieser Friede winkt nur dem, der die Kraft besitzt, durch das Leid, durch die Not hindurchzuschreiten, der stolz und aufrecht bleibt und sich nicht beugen lässt durch Heimsuchung und schwere Schicksalsschläge. Um die Kraft, deren wir hierzu bedürfen, lasset uns jetzt beten mit den Worten, mit denen unser heimgegangener Rabbiner so oft seine Predigten geschlossen hat:

Odonoj os l'amo jitten adonaj J'worech es amo bescholom, o Herr, gib und die Kraft, dass wir stark und aufrecht und ungebeugt durch die Not und das Leid des Lebens hindurchschreiten. O Herr, segne Dein Volk mit Deinem Frieden!

Nürnberg-Fürther Israelitisches Gemeindeblatt Nr. 7 vom 1. September 1937 (17. Jg.), S. 113:

Wir erhielten nachträglich noch folgende Zuschriften zum Gedächtnis an den heimgegangenen Dr. Max Freudenthal, die wir hiermit veröffentlichen:

Dr. Max Freudenthal s.A. als Historiker

Um den Lesern des Israelitischen Gemeindeblattes eine gewisse Vorstellung von der hervorragenden Tätigkeit Freudenthals auf jüdisch-historischem Gebiet zu geben, mögen den lapidaren Schilderungen der Persönlichkeit dieses Mannes in der vorigen Nummer einige veranschaulichende Bemerkungen angefügt werden.

Freudenthal hat, seiner Anlage und Neigung entsprechend sein Interesse der Quellenforschung zugewendet, und so kam es, dass bei seinem nie rastenden Fleiß auch äußere Anlässe (Ferienaufenthalte, Familienbeziehungen) zu historischen Forschungen führten, die künftigen Gesamtdarstellungen als sauber bearbeitetes und kritisch gesichtetes Material dienen können. Neben seinen bekannten größeren Arbeiten: „Aus der Heimat Moses Mendelssohns“ (1900), „Die Familie Gomperz“ (1907), „Jüdische Messgäste der Leipziger Messen von 1675 bis 1764“, „50 Jahre Nürnberger Gemeinde“ u.a. hat er die Ergebnisse seiner Quellenarbeiten seit dem Jahre 1929 vorwiegend in der von ihm gemeinsam mit Ismar Elbogen und Aron Frei-

mann herausgegebenen „Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland“ veröffentlicht. In der ersten Nummer findet sich seine Arbeit über „Die Verfassungsurkunde einer reichsritterlichen Judenschaft“ (Sugenheim) und in der während seiner letzten tödlichen Erkrankung erschienenen Nummer 2 des Jahrgangs VII „Die heilige Genossenschaft der Männer des Bundes Abrams zu Fürth“. In dieser letzten Nummer finden sich außerdem nicht weniger als drei große, mit gewohnter Sachkenntnis und kritischem Scharfsinn ausgestattete Referate über umfassende historische Arbeiten. Besonders hervorzuheben ist seine Arbeit: „Juden auf Marstrand“ im Jahrgang V, der zahlreiche schwedische Quellen zugrunde liegen; eine prachtvolle Quellenarbeit ist ferner im VI. Jahrgang enthalten: „Ein Geschlecht von Erziehern“. Als schönste Form dankbaren Gedenkens des Verewigten, dem jedes Erleben Anlass zum Erforschen wurde, möchte ich den Lesern die Lektüre dieser Zeitschriftenjahrgänge und deren künftigen Bezug empfehlen.

Dr. Gessner

New York, den 14. Juli 1937

Zwei Tage, nachdem Dr. Freudenthal seine Augen für immer geschlossen hatte, hörten seine Freunde in New York die Todesbotschaft. Es gibt deren viele hier, die der Sturm der Zeit in diese Riesenstadt verschlagen hat. Der Telefondraht trug die Nachricht von einem zum anderen, „up town“ und „down town“, und viele hörten von ihren Freunden und Bekannten, dass Dr. Freudenthal aus diesem Leben abberufen wurde. Sie hörten es mit tiefer und echter Trauer.

Hundertens von Menschen hier hat Dr. Freudenthal viel bedeutet. Mit ihm verknüpfen sich die Erinnerungen an zuhause, an die friedlichen Stunden des Gottesdienstes an den Feiertagen in der Synagoge, an den Unterricht in der Schule in sorglosen Kindertagen. Für viele ist seine hohe Gestalt untrennbar verknüpft mit den wichtigsten Abschnitten ihres Lebens, mit Bar Mizwah und Konfirmation, mit der Schließung des Bundes unter der Chuppah, mit dem bitteren Abschied von geliebten Menschen, an deren Gräbern er tröstende Worte sprach. Als dann die Auswanderung herankam, da haben fast alle ihn noch einmal aufgesucht und von seiner Kraft und Zuversicht, von seinem ungebrochenen Willen mitgenommen auf den Weg ins Ungewisse.

Die das Glück hatten, ihn näher zu kennen, können von dem Zauber seiner Persönlichkeit erzählen, von seinem tiefen Wissen, seinem Humor, der ihn auch in schwerster Zeit körperli-

chen und seelischen Leids nie ganz verließ, und seinem aufgeschlossenen Sinn für alles wahrhaft Schöne.

Dass sein Leben nun erloschen ist, unterbricht nicht die Erinnerung, in der er bei seinen Freunden hier fortlebt. Die haben ihn schon damals verloren, als sie von der alten Heimat Abschied nahmen, und sein Andenken ist dennoch ungetrübt und lebhaft unter ihnen geblieben. Max Freudenthals Verehrer im fremden Land, die ihm nur in Gedanken die letzte Ehre erweisen können, fühlen es, dass mit ihm ein großer und seltener Mensch dahingegangen ist. Von ihm gilt das Wort des weisen Lichtenberg „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber geht es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück“.

J.H. Dispeker, New York



(Foto: Susanne Rieger)

Grab Dr. Freudenthals auf dem Friedhof an der Thalkirchner Straße in München. Die Inschrift lautet:

Dr. Max Freudenthal
1868 - 1937

Rabbiner in Nürnberg 1907 - 1934
Danzig 1900 - 1907
Dessau 1893 - 1900

Auf der Warte stand ich ständig am Tage
und in meinem Amte harrete ich aus
alle Nächte

in Dankbarkeit
die Kultusgemeinde Nürnberg

Index*

Home*